

Kurz-Predigt zu Micha 7, 18-20; Neue Reihe II

3. So. n. Trin., 28. 06. 2020

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“

Ihr Lieben,

mit diesen wunderschönen Worten über die Barmherzigkeit Gottes endet das Prophetenbuch Micha. Doch man kann die leuchtende Strahlkraft diese letzten Worte des Propheten erst dann wirklich verstehen und einordnen, wenn man den Hintergrund mit im Blick hat, d. h. wenn man alles gehört hat, was der Prophet Micha vorher im Auftrag Gottes predigen musste.

Ja, es war ein Muss. Es war ihm keine Freude, sondern es war ein schwerer Auftrag. Micha gehörte zu den Propheten, die unumwunden und mit klarer Sprache aufdecken müssen, was Gott an seinem Volk auszusetzen hatte. Micha deckt gehorsam alles Unrecht auf. Seine Botschaft von Gott ist eine radikale Sozialkritik an der gewissenlosen Oberschicht im Land. Denn die Mächtigen und Reichen rafften mit Lug und Betrug alles Land an sich. Sie beuteten die einfachen Bürger und Kleinbauern aus bis diese im Elend verarmen.

Es war eine böse Zeit. Vor allem deswegen, weil das Volk Israel seinen Gott verloren hatte. Sie hatten ihn aktiv verloren, aktiv aus ihrem alltäglichen Lebensvollzug ausgeblendet. Sie wollten seine Lebensanweisungen nicht hören und noch viel weniger nach seinen Lebensvorgaben handeln. *„Wir sind die Herren im Land. Wir haben das Sagen. Was brauchen wir einen Gott, der uns sagt, wie wir zu leben haben, worauf wir achten sollen und was es zu respektieren gilt?“*

Und weil das Volk Israel seinen Gott verloren hatte, hatte Gott seinerseits natürlich auch völlig unverschuldet sein Volk verloren; er hatte ihre Zustimmung als Gott verloren, weil sie sich von ihm losgesagt hatten.

Ihr Lieben, sagt mir doch, wie soll man als heiliger Gott mit diesen Gottesverächtern umgehen? Soll sich Gott alles immer wieder gefallen und antun lassen? – Ich denke: Nein. Wenn er sich denn selbst ernst nimmt.

Also: Was blieb Gott anderes übrig, als seinen Propheten Micha dorthin zu senden, wo das Übel am größten war. Und Micha geht gehorsam los, und er predigt, dass Gott zornig ist; dass er wütend ist über das Ausmaß der Sünden in seinem Volk und dass er maßlos enttäuscht ist über das ganze Verderben, was seine Menschen untereinander und gegeneinander anrichten.

Und Micha muss predigen: Gott lässt euch sagen: Ich bin es leid, euer Treiben hinnehmen zu müssen. Zorneswut ist in mir entbrannt, und ich will ein Strafgericht halten in der Form, dass alle Übeltäter ihr gerechtes Urteil erfahren werden.

Wenige Jahre später hat Gott seinen Worten auch Taten folgen lassen. Noch zu Michas Zeiten zerstörten feindliche Truppen aus Assur das ganze Nordreich, und die Hauptstadt Samaria wurde dem Erdboden gleichgemacht. Und was noch an Menschen aus dem Volk Gottes übrig-

geblieben war, sie wurden verschleppt und mussten so erbärmlich leben, wie sie es sich schlimmer niemals hätten vorstellen oder ausmalen können.

Viele, viele Jahrzehnte hat dieser Zustand andauert. Und die Lebenden mussten leiden und das andauernde Strafgericht aushalten. Würde das Gericht Gottes denn niemals aufhören? Würden sie Zeit ihres Lebens so hart gestraft und verurteilt leben müssen?

In den letzten Worten seiner Botschaft kommt Micha auf diese bohrende Frage zu sprechen. Und alle, die diese Worte hören, allen geht das Herz ganz weit auf. Freudentränen sind zu sehen, Jubelrufe des Glücks und der Erleichterung sind zu hören, und Freudentänze werden aufgeführt, denn der Gott Israels verhält sich einzigartig, einzigartig gnädig, und er zeigt einzigartig viel Erbarmen.

Gott kommt an einen Punkt, wo er selbst eine Umkehr vollzieht. Ja, Gott vollzieht eine Kehrtwende in sich selbst zugunsten von Menschen, die das wirklich nicht verdient haben.- Festhalten müsste er eigentlich an seinem Zorn, durchziehen müsste er gerechterweise seine Wut.- Aber nein, seine Botschaft ist einzigartig: *„Ich will meinem Zorn und meiner Enttäuschung ein Ende setzen.“* Gott will sich diesen berechtigten Emotionen nicht länger hingeben, denn sie belasten ihn, und *„im Grunde meines Herzens bin ich ein gnädiger, ein einzigartig barmherziger und verzeihender Gott.“*

Noch heute geht auch mir das Herz ganz weit auf, wenn ich von der Gnade und von der Liebe unseres Gottes zu uns Sündern zu hören bekomme. Ganz weit wird das Herz vor Glück, wenn ich von der alles entscheidenden Kehrtwende Gottes in sich selbst höre. Diese Kehrtwende, weg vom berechtigten Zorn hin zu einer unergründlichen Barmherzigkeit. In der

Menschwerdung seines geliebten Sohnes Jesus Christus ist die innere Kehrtwende Gottes geschehen, und durch Jesu Tod und Auferstehung ist die Barmherzigkeit des Vaters für alle Zeiten verbürgt.

Vor Freude darüber möchte ich mich dem Propheten anschließen, dankbar bekennen und glücklich loben: **„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und die Schuld erlässt ... der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“**

Ihr Lieben, das ist mal ein Gottesbild, das ist mal eine Gottesbotschaft, für die es sich zu leben lohnt und worauf es sich felsenfest zu verlassen gilt. Die Barmherzigkeit unseres Gottes ist einzigartig im Vergleich zu allen anderen, die sich entweder selbst als Göttern bezeichnen oder als solche verehrt werden. Israels Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, er ist der einzige, zu dem der verrufenste Sünder kommen kann, um ihn um Barmherzigkeit und Vergebung zu bitten. Und der Bittsteller wird die Erfahrung machen: **„Wo ist solch ein Gott zu finden, wie du bist, der die Sünde vergibt und die Schuld erlässt ... der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!“**

Gott gefällt sich selbst, wenn er seine Gnade erwiesen kann. Gott bereitet sich selbst eine Freude und sein Herz geht ganz weit auf, wenn Sünder sich bei ihm einfinden – so wie der verlorene Sohn – und den Vater im Himmel um seine Barmherzigkeit bitten. Jesus sagt: Da freut sich der ganze Himmel, wenn Barmherzigkeit erbeten und gegeben wird.

Ich denke jetzt noch einmal an Micha. - Ja, es mag wohl Jahre geben – Micha kennt solche

Jahre – Zeiten, in denen Gottes Zorn spürbar wird. Denn: Was wäre das für ein Gott, der sich für dumm verkaufen lässt, der sich respektlos behandeln und an der Nase herumführen lässt? Oh ja, Gott verhängt auch Zeiten der Strafe und lässt Menschen seine Enttäuschung bitter spüren. Dieses Recht kann ihm niemand absprechen.

Aber solche Strafzeiten sind nur Zwischenzeiten. Letztendlich stehen wir vor einem Schöpfer, der sich in seinem Sohn festgelegt hat auf Barmherzigkeit. Sie ist verbürgt und sie ist zu haben, und alle, die das interessiert werden Israels Erfahrung machen: **„Es gibt einen Gott, und der ist unvergleichlich einzigartig, denn er wird sich unser erbarmen, unsere Schuld unter seinen Füßen einstampfen und alle unsere Sünden auf Nimmerwiedersehen in die Tiefe des Meeres werfen.“**

Wem wollte da nicht vor Freude das Herz aufgehen, wenn sich unser Gott von dieser Seite zeigt! Amen.